



24. DEUTSCHER KAMERAPREIS 2014
PRESSEMAPPE

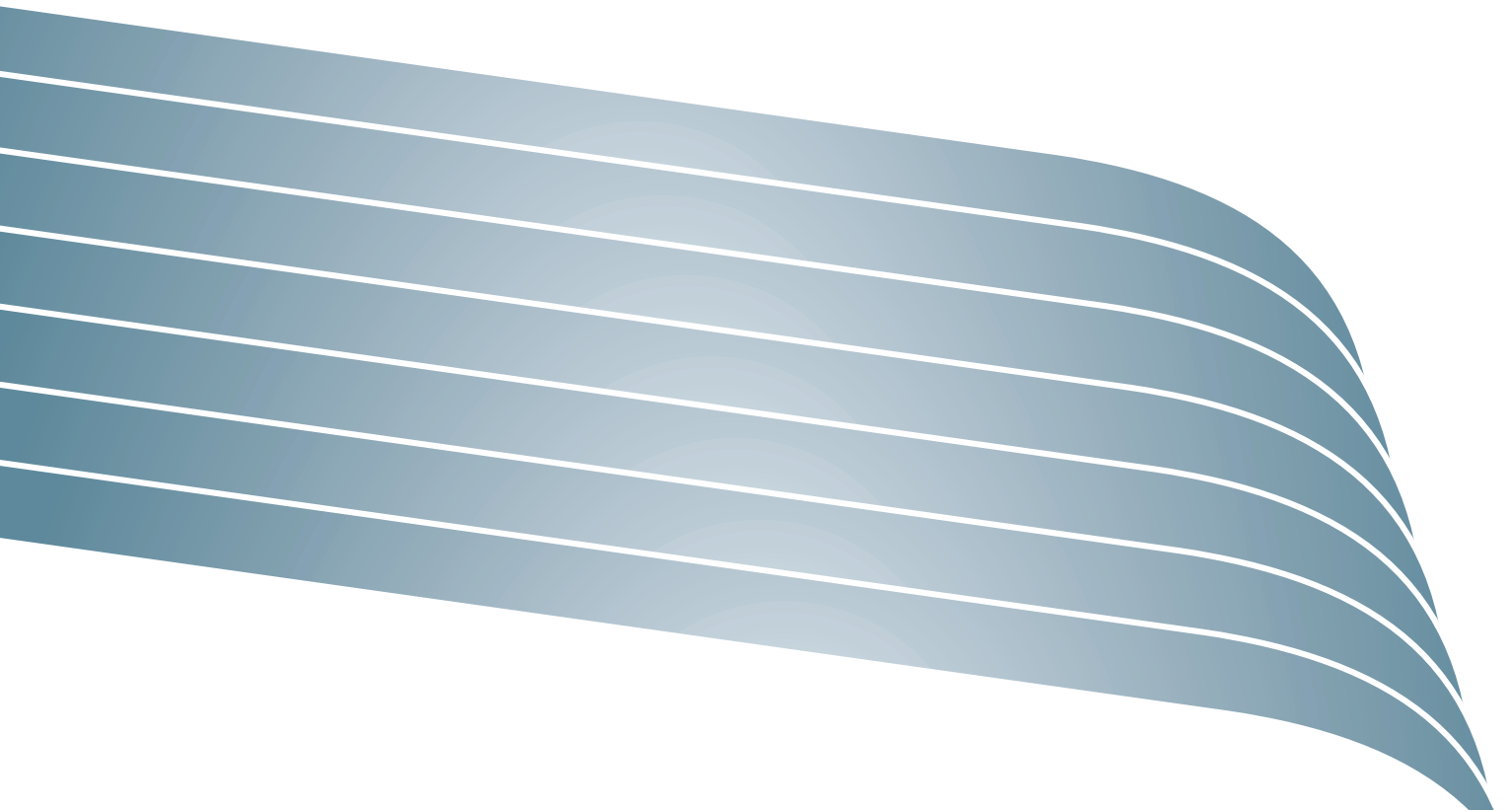
DEUTSCHER KAMERAPREIS

VERLEIHUNG DES 24. DEUTSCHEN KAMERAPREISES

Mit dem DEUTSCHEN KAMERAPREIS werden die Leistungen von Bildgestalterinnen und -gestaltern sowie Editorinnen und Editoren gewürdigt. Er wurde 1982 erstmals vergeben. Träger des Preises ist der Verein DEUTSCHER KAMERAPREIS Köln e. V. Über die Gewinner entscheiden unabhängige Fachjurys. Mehr als 400 Produktionen sind für den diesjährigen Wettbewerb eingereicht worden.

Die Verleihung findet am 21. Juni 2014 in Köln statt. Durch den Abend führen Katty Salié und Jörg Thadeusz.

Weitere Informationen unter
WWW.DEUTSCHER-KAMERAPREIS.DE

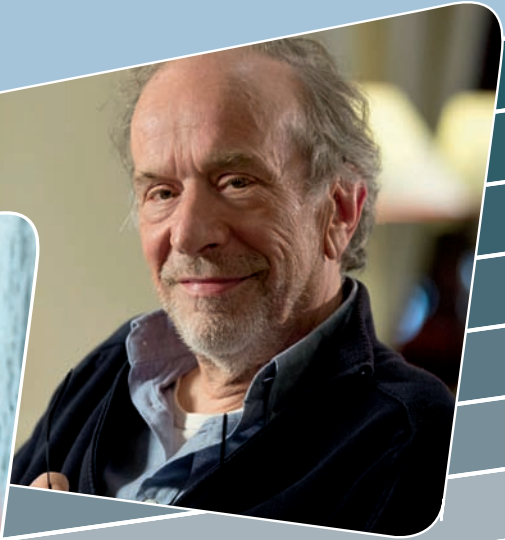
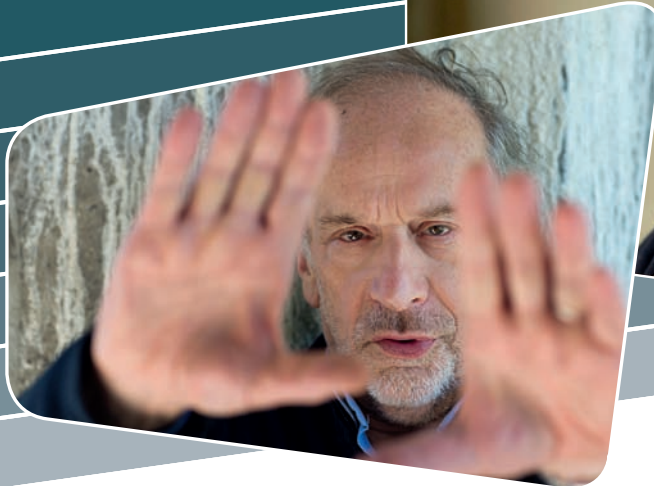


INHALT

Renato Berta Ehrenpreis 2014	4
Thomas W. Kiennast, „Das finstere Tal“ Beste Kamera Kinospielelfilm	8
Thomas Benesch, „Mord in Eberswalde“ Beste Kamera Fernsehfilm / Dokudrama	9
Lutz Konermann, „My Name is Salt“ Beste Kamera Dokumentarfilm / Dokumentation	10
Maik Behres, Tobias Albrecht, Rolf Gihsa, Frank Tschöke, „Inas Nacht“ Beste Kamera / Bester Schnitt Mehrkamera-Produktion	11
Falko Lachmund, „Sunny“ Beste Kamera Kurzfilm	12
Tanja Häring, „Hier und Heute / tag7: Die Insel“ Beste Kamera Journalistische Kurzformate	13
Hansjörg Weißbrich, „Traumland“ Bester Schnitt Kinospielelfilm	14
Ulrike Tortora, „Der Kapitän und sein Pirat“ Bester Schnitt Dokumentarfilm / Dokumentation	15
Andreas Olenberg, „Revolve“ Nachwuchspreis Kamera Kurzfilm	16
Bigna Tomschin, „Blue Blue Sky“ Nachwuchspreis Schnitt Kurzfilm	17
Die Nominierten	18
Die Jurys	20
Die Vereinsmitglieder	21
Sendedaten / Bildnachweise	23
Impressum	24

Der Preis wird vergeben vom Verein DEUTSCHER KAMERAPREIS Köln e. V.





Ein Gespräch mit Renato Berta

Sie haben das Schweizer Kino der 70er Jahre sehr stark mitgeprägt. Was hat Ihre Arbeit als Bildgestalter in jenen Jahren beeinflusst?

Wir erlebten damals, besonders in der französischsprachigen Schweiz, einen historischen Moment, alles war in Bewegung. Das Schweizer Kino war schwerfällig, kriselte. Viele junge Filmemacher begannen deshalb, Kino anders zu gestalten. Ihre Art, Kinofilme zu machen, ist als doppelte Reaktion auf die damalige Situation zu verstehen. Zum einen reagierten sie auf die Stimmung und die vorherrschenden Meinungen zu der Zeit (1968!). Sie richteten sich aber auch gegen ein System Fernsehen, das sich der Filmkunst fast schon gewaltsam aufstülpte.

Für meine Arbeit als Kameramann waren die Arbeit und die Projekte von Filmemachern wegweisend, die direkt von der Wirklichkeit inspiriert waren. Wir waren „dagegen“. Was mich persönlich betrifft, so stand für mich gar nicht die Fotografie an sich im Fokus. Ausgangspunkt ist immer das Filmprojekt, das mich schließlich zur Bildgestaltung führt. Natürlich spiele ich als Kameramann eine wichtige Rolle bei der Entstehung des Films, aber ohne Regisseur, ohne Inszenierung kann ich auch kein Bild finden.



Auf Wiedersehen, Kinder (1987)

Wann sind Sie nach Frankreich übersiedelt und wie kam es dazu?

In den 70er Jahren. Nach dem Erfolg von „Charles – tot oder lebendig“ und „Der Salamander“ bot man mir immer wieder Projekte in Frankreich an. Aber erst 1981 zog ich endgültig nach Paris. Dank des Films „Der verführte Mann“ von Patrice Chéreau hatte ich in Frankreich von Anfang an einen guten Stand.

Welche künstlerischen Möglichkeiten haben sich aus Ihrer Sicht durch Ihre Arbeit mit französischen Regisseuren ergeben?

Diese Frage lässt sich nur schwer beantworten. Ich hatte das große Glück, im Laufe der Zeit sehr unterschiedliche Filme machen zu können. Ich brauchte nicht der Kameramann zu werden, den man klar einer bestimmten Strömung zuordnen kann, dessen Filme sich aus formaler und bildgestalterischer Sicht alle gleichen. Schon zu Beginn meiner Arbeit in der Schweiz hatte ich das Glück, mit so verschiedenen Regisseuren wie Alain Tanner und Daniel Schmid zusammenzuarbeiten. Die beiden hätten in ihrer



Eine Komödie im Mai (1990)



Reise an den Anfang der Welt (1997)



Seitensprung für Anfänger (1995)

Art, Filme zu machen, unterschiedlicher nicht sein können. Und so sah ich mich plötzlich in meiner Arbeit mit zwei völlig unterschiedlichen Arbeitsweisen, zwei völlig unterschiedlichen Denkweisen konfrontiert. Meine Arbeitsweise bleibt dabei aber die „gleiche“: Ich versuche, in die Gedankenwelt des Regisseurs einzutauchen, um ihm dann zu helfen, seinen Film zu finden. In Frankreich hat man mir immer wieder unterschiedliche Filme angeboten. Man kann mich wirklich schwer in eine Schublade stecken. Ich folge in der Bildgestaltung keinem theoretischen Regelwerk, sondern ich suche nach dem Bild, das zum Film passt.

Stilistisch lassen sich die von Ihnen fotografierten Filme nicht auf einen Nenner bringen. Wie würden Sie trotz der Vielfalt Ihre persönliche Handschrift charakterisieren?

Das ist eine sehr komplexe Frage, und meiner Meinung nach kann man sich ihr so auch nicht nähern. Nicht ich bestimme die Bildsprache, sondern der Filmemacher, der Regisseur. Ich kann an ihrer Entwicklung mitwirken, aber mehr auch nicht. Jeder Film hat seinen ganz eigenen Charakter, seine eigene Logik. Die aufzudecken ist sehr schwierig, besonders für einen Kameramann. Es gibt kein fotografisches Patentrezept, das sich auf alle Filme anwenden lässt. Ich glaube, so lässt sich auch erklären, weshalb sich die Filme immer mehr ähneln: Sie sind formatiert – nicht aufgrund einer bewussten Entscheidung, sondern aus Trägheit, weil man es gar nicht erst anders versucht.

Ihre Bildsprache wird hier und da als klar, zurückhaltend, je nach Film auch als streng bezeichnet.

Rein formal unterscheiden sich natürlich die Filme von Straub von denen, die Daniel Schmid macht. Ich helfe dabei, die Bildsprache zu entwickeln, aber ich erfinde nichts. Das Fotografieren ist für mich kein Selbstzweck, ich stelle mich in den Dienst des Films. Wenn ich sehe, dass ein Film eine schlechte Kritik bekommt, dass aber die Bildsprache in den höchsten Tönen gelobt wird, denke ich, da ist irgendetwas schiefgelaufen.

Seit genau 45 Jahren drehen Sie Filme. Inwiefern hat sich das europäische Kino in der Zeit aus Ihrer Sicht gewandelt?

Auf den Aufstieg des Fernsehens reagierten die Filmemacher zunächst mit Zurückhaltung. Sie hätten gern ein kleines Stück des Kuchens abbekommen, den das Fernsehen aus finanzieller Sicht darstellte. Heute ist das Kino zu einem großen Teil auf die Finanzierung durch das Fernsehen angewiesen, mit allen Konsequenzen, die dies nach sich zieht.

Einige europäische Filmemacher sind in diesem System gefangen, während andere versuchen, sich vom Fernsehen abzugrenzen, indem sie das amerikanische Kino mit seinen Spezialeffekten zu



Arbeiter, Bauern (2001)



Sturmhöhe (1985)

kopieren versuchen. Das europäische Kino hat dadurch viel von seiner Ursprünglichkeit verloren. Es befindet sich im Schraubstock zwischen diesen beiden Strömungen, die beide wenig Qualitatives hervorbringen.

Wie sehen Sie aktuell das Verhältnis von Fernseh- zu Kinofilmen?

Ich habe nichts gegen das Fernsehen, wenn es das macht, wofür es da ist. Gutes Fernsehprogramm hat mit Kino nichts zu tun. Auch ein gut geschriebener Artikel ist ja nicht gleich hochgeistige Literatur. Und kann man noch Musik nennen, was da in Parkhäusern, Einkaufszentren, Bahnhöfen und Fahrstühlen läuft? Dass wir in unserem Alltag mit Bewegtbildern überflutet werden, hat nichts mit Kino zu tun. Allerdings ist die Grenze zwischen dem, was Kino ist, und dem, was Kino nicht mehr ist, nicht immer so klar zu ziehen wie in der Musik oder der Literatur. Deren Sprachen haben viel tiefere geschichtliche Wurzeln. Ich glaube, dort fällt eine Abgrenzung leichter.

Wie beurteilen Sie die immer größere Bedeutung der Digitaltechnik für das Kino?

Ich traure sicher nicht der Filmrolle nach. Das Einlegen des Films in die Kamera macht ja noch keinen Kinofilm! Ich finde es allerdings schade und traurig, dass man nun nicht mehr einfach nach Art des Projektes entscheiden kann, wie man drehen möchte, weil nicht gesichert ist, dass man für jedes Projekt die entsprechende Unterstützung findet. Wenn man sich entschließt, noch mit 35mm-Film zu arbeiten, fühlt man sich fast in die Steinzeit zurückversetzt. Man findet kaum noch Menschen, die mit dem Material umgehen können, und viele Berufe in diesem Bereich sind einfach verschwunden.

Der Digitalfilm hat das Filmemachen klar demokratisiert. Jeder kann heute einen Film drehen. Aber wir können nicht umhin festzustellen, dass Demokratie ein zerbrechliches Gut ist. Da sich Bilder so leicht erzeugen lassen, werden sie immer schwächer und mittelmäßiger. Die Besonderheiten der fotochemischen Filmtechnik zwangen uns, unser Projekt schon vor dem Dreh gut zu durchdenken. Mit der digitalen Filmtechnik und der Unbekümmertheit, die sie mit sich bringt, scheint dieser Schritt nicht mehr zu existieren. Für mich ist das die Kehrseite der Demokratisierung: die mangelnde Reflexion, eine Verkümmern der Bildsprache und die Feststellung – die mich manchmal doch verblüfft – dass sich einige Filme gleichen, obwohl sie Tausende Kilometer voneinander entfernt gedreht wurden.



Renato Berta



Jonas und Lila (1976)

VITA

Renato Berta ist ein Bildgestalter von internationalem Rang, der für sein Schaffen mehrfach ausgezeichnet wurde. 1945 im schweizerischen Bellinzona geboren, durchlief er in den 60er Jahren am „Centro Sperimentale di Cinematografia“ in Rom eine Ausbildung zum Kameramann. In den 70er Jahren, der Anfangszeit seines Schaffens, hat Renato Berta das „Neue Schweizer Kino“ stark geprägt und seinen Vertretern zum Durchbruch verholfen. Mit Alain Tanner, einem der wichtigsten Protagonisten dieser Strömung, hat Berta mehrere Filme gedreht, genauso wie mit dem ganz anders ausgerichteten Regisseur Daniel Schmid, für den Berta jahrzehntelang ein wichtiger künstlerischer Wegbegleiter blieb. Ebenfalls Anfang der 70er Jahre begann Bertas langjährige Zusammenarbeit mit dem Ehepaar Jean-Marie Straub und Danièle Huillet, deren ästhetisch-radikale Filme für Kontroversen sorgten. Ab den 80er Jahren bauten in Frankreich die herausragendsten Regisseure jener Zeit auf Bertas Können: Louis Malle, Eric Rohmer, Claude Chabrol, Alain Resnais, Jean-Luc Godard, Jacques Rivette, André Téchiné und andere. Die Spannbreite der Filme reicht von Jean-Luc Godards „Rette sich, wer kann (Das Leben)“ (1980) bis hin zu Louis Malles mehrfach ausgezeichnetem Film „Auf Wiedersehen, Kinder“ (1987). In nicht nachlassender Produktivität steht Renato Berta, der überwiegend in Paris lebt, bis heute hinter der Kamera, kürzlich für den portugiesischen Regisseur Manoel de Oliveira, der mit 105 Jahren getrost zum Urgestein des europäischen Kinos gezählt werden darf.

BEGRÜNDUNG DES KURATORIUMS DEUTSCHER KAMERAPREIS E.V.

Man kann ihn wohl als „europäischen“ Kameramann bezeichnen, den Schweizer Renato Berta, der sich mit seiner umfassenden Kameraarbeit voll und ganz dem europäischen Kino widmet.

[...] Renato Berta legt sich in seiner Kameraarbeit nicht auf spezifische Stilrichtungen fest. Ihm ist es wichtig, den visuellen und inhaltlichen Vorstellungen der Regie gerecht zu werden. Dabei steht für ihn der „Dialog auf Augenhöhe“ im Zentrum der Zusammenarbeit. Dies immer mit dem Ziel, neue und eigenständige Bildgestaltungen zu entwickeln. Er findet visuelle Lösungen abseits der mannigfaltigen „Bildmatrizen“ des kommerziellen Kinos. Die Klarheit des Bildes und der Bewegung stehen für Renato Berta im Fokus seiner Arbeit. Entsprechend akribisch widmet er sich der Kadranlage des Bildes und macht damit die Bildführung zum Instrument des Sehens und führt den Zuschauer in seine eigene visuelle Welt, in die von Renato Berta [...].



THOMAS W. KIENNAST

Das finstere Tal

Buch: Martin Ambrosch,
Andreas Prochaska

Regie: Andreas Prochaska

Schnitt: Daniel Prochaska

Darsteller: Sam Riley,

Paula Beer, Tobias Moretti u.a.

Produktion: Allegro Film und
X Filme in Koproduktion
mit SamFilm, ORF und ZDF

Redaktion:

Heinrich Mis (ORF),

Daniel Blum,

Reinhold Elschot (ZDF)

VITA

Der 1976 in Wien geborene Sohn des österreichischen Musikproduzenten und Komponisten Erwin Kiennast erhielt schon während seines Kamerastudiums Aufträge für Werbefilmproduktionen. Seit zehn Jahren steht Thomas W. Kiennast für fiktionale Produktionen hinter der Kamera. Ausgesprochen fruchtbar war in den ersten Jahren seine enge Zusammenarbeit mit dem Regisseur und Drehbuchautor Harald Sicheritz. Ihr gemeinsamer Fernsehfilm „Im Reich der Reblaus“ (2005) brachte Kiennast die „Romy“ für die beste Kamera ein. Auch mit Andreas Prochaska hat er mehrere Filme realisiert, beispielsweise „Das Wunder von Kärnten“ (2011), der unter anderem mit dem „Emmy“ ausgezeichnet wurde. Für seine Kameraarbeit bei „Das finstere Tal“ erhielt er den „Deutschen Filmpreis“ 2014.

INHALT

Die Verfilmung des gleichnamigen Romans von Thomas Willmann führt zurück in das Ende des 19. Jahrhunderts. In einem abgelegenen winterlichen Bergdorf kommen die zwei Söhne des Dorfpatriarchen ums Leben. Der Verdacht fällt auf einen zugereisten, schweigsamen Fremden. Aber auch ein altes Dorfgeheimnis scheint eine Rolle zu spielen.

BEGRÜNDUNG DER JURY

„Das finstere Tal“ ist eine Genremischung, die [...] Elemente von Western und Bergdrama verbindet. Die Bildgestaltung von Thomas W. Kiennast verleiht diesem Konzept Spannung und Glaubwürdigkeit. [...] Seine Kamerabewegungen geben der Geschichte eine Plastizität, die sie sinnlich erfahrbar macht. Für jede Situation findet Kiennast kraftvolle Bildkompositionen und stellt dabei Verbindungen zwischen den Figuren her, die einen Teil der bilderzählerischen Qualität des Films ausmachen. Eine herausragende Leistung sehen wir in seinen Porträtaufnahmen. Mit Feingefühl und Präzision zeichnet er die Figuren und verdichtet die Emotionen seiner Protagonisten. Seine Lichtgestaltung lenkt unseren Blick und führt uns sicher durch die historische Szenerie [...].



VITA

Thomas Benesch wurde 1967 in Wien geboren. Zunächst war er als Werbefotograf tätig und absolvierte dann das Studium „Kamera und Bildtechnik“ an der Filmakademie Wien. Seit 1999 zeichnet Benesch für die Bildgestaltung vieler bekannter Produktionen in Kino und TV verantwortlich. Seine Filmografie umfasst Dokudramen, Komödien, Thriller, Science-Fiction-Filme und neben Werbe- und Imagefilmen auch etliche „Tatort“-Krimis sowie den mit dem „Grimme-Preis“ 2013 ausgezeichneten Film „Der Fall Jakob von Metzler“. Seit 2012 verbindet Benesch die laufende Arbeit am Set mit der Lehrtätigkeit als Professor für „Bildtechnik und Kamera“ an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.



THOMAS BENESCH

Mord in Eberswalde

Buch: Holger Karsten Schmidt
Regie: Stephan Wagner
Schnitt: Gunnar Wanne-Eickel
Darsteller: Ronald Zehrfeld,
Florian Panzner,
Ulrike C. Tscharre u.a.
Produktion:
WESTSIDE Filmproduktion in
Koproduktion mit dem WDR
Redaktion:
Nina Klamroth (WDR)

INHALT

Als im Mai 1969 im Eberswalder Wald in der DDR zwei neun-jährige Jungen umgebracht werden, vermutet Kommissar Heinz Gödicke die Tat eines psychisch kranken Menschen. Doch so etwas darf und kann es im real existierenden Sozialismus nicht geben. Der Film basiert auf dem authentischen Fall des Kindermörders Erwin Hagedorn, dem letzten Deliquenten, an dem in der DDR die Todesstrafe vollzogen wurde.

BEGRÜNDUNG DER JURY

[...] Das insgesamt packende visuelle Gesamtkonzept von Thomas Benesch lässt [...] nicht nur das historische Eberswalde glaubhaft wiedererstehen. Vor allem erzeugen seine subtilen Mittel eine hohe emotionale Spannung: die ästhetisch hochwertige Lichtgestaltung, die Staffelung von Elementen in die Bildtiefe hinein, pointierte Formatwechsel – ohne effekthascherisch zu werden, zeichnet die Kamera sowohl die Spannungskurve der verschiedenen Erzählebenen als auch die psychologische Entwicklung der Figuren mit enormer Präzision. Im Bilderwald des deutschen Krimigenres schuf Thomas Beneschs Kamera eine absolut überzeugende und wohl-tuende Lichtung erzählerischer Genauigkeit.



VITA

Lutz Konermann, geboren 1958 in Bardenberg, ist seit den 80er Jahren als Regisseur und Bildgestalter und seit den 90er Jahren auch als Autor, Dramaturg und Dozent tätig. An Kino- und Fernsehfilmen, Kurz- und Dokumentarfilmen und an Serien war er beteiligt, mehrere davon haben Lutz Konermann Preise eingetragen. Unter anderem erhielt er den „Deutschen Filmpreis“ für seine Regiearbeit beim Dokudrama „Aufdermauer“ (1982) sowie den „Grimme-Preis“ für den Fernsehfilm „Eine fast perfekte Liebe“ (1995). In den letzten Jahren hat sich der Wahlschweizer verstärkt Dokumentarfilmprojekten verschrieben. So übernahm er u.a. für „Dharavi, Slum for Sale“ (2010) die Bildgestaltung. „My Name is Salt“ ist bereits die zweite Kameraarbeit für die Regisseurin Farida Pacha. An der Filmakademie Baden-Württemberg ist Lutz Konermann seit ihrer Gründung Professor.



LUTZ KONERMANN

My Name is Salt

Buch & Regie:

Farida Pacha

Schnitt:

Katharina Fiedler

Produktion:

Leafbird Films

INHALT

Jahr für Jahr ziehen rund 40.000 Menschen in eine unwirtliche Wüstenregion in Indien, um dort Salz zu gewinnen. Acht Monate leben und arbeiten sie dort. Dann verwandelt der Monsun die karge Landschaft in einen See. Auch Sanabhai gehört zu diesen Wanderarbeitern, auch ihm und seiner Familie bleibt nichts anderes übrig, als sich mit den harten Arbeits- und Lebensbedingungen in dieser unwirtlichen Gegend zu arrangieren.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Die ausdrucksstarken, exzellent gestalteten Bilder erzählen ohne jeglichen Kommentar spannend acht Monate „Leben“ einer indischen Familie. Bei perfekt kadrierten Bildern entdeckt der Zuschauer immer neue Details.

Der Film spielt in einer Szenerie, in der kein Baum, kein Hügel Abwechslung bietet – nur von Trockenheit aufgefrissene, braune, verbrannte Ebene bis zum Horizont. Wie die Bauern aus diesem Nichts riesige Mengen Salz gewinnen, gewinnt die Kamera aus diesem Nichts ein Füllhorn gewaltiger Einstellungen, die den Zuschauer über 90 Minuten im Bann halten.



DAS TEAM

Zum zweiten Mal würdigt der DEUTSCHE KAMERAPREIS eine außerordentliche Gemeinschaftsleistung. Der Preis geht an Maik Behres, der sich früh auf Steadycam-Operating spezialisiert hat und dem bereits mehrfach die Konzeption und Organisation von EB-Mehrkameraproduktionen überantwortet wurden. Geehrt wird weiterhin Tobias Albrecht, dessen Arbeit als Kameramann sich auf die unterschiedlichsten Genres vom Dokumentarfilm bis hin zur Show erstreckt. Als dritter Bildgestalter wird Rolf Gihsa ausgezeichnet, der für seine Arbeit jahrelange Erfahrung in den Bereichen Show und Konzertmitschnitte mitbringt. Ebenso sind Frank Tschökes Bildmischung und Schnitt unverzichtbarer Bestandteil der Gemeinschaftsleistung bei „Inas Nacht“. Der Editor, der auch als Komponist sein musikalisches Gespür beweist, erhält somit ebenfalls den Preis in dieser Kategorie.

INHALT

Singen & Sabbeln – darum geht es in der mehrfach ausgezeichneten, etwas anderen Late-Night-Show von Ina Müller. Für die Musik sind übrigens nicht nur Ina Müller, ihre musikalischen Gäste und der Shanty-Chor zuständig. Auch die geladenen Prominenten kommen in der Regel nicht um eine Gesangseinlage herum.

BEGRÜNDUNG DER JURY

„Inas Nacht“ bleibt auch nach sieben Jahren ein frisches, eigenständiges und innovatives Sendeformat. Man spürt, dass die Kamerateure bei den Gesprächen und Musik-Acts zuhören und selbständig reagieren. So geben sie der Sendung ihren lebendigen Look. Dabei bleibt die Kameraarbeit unaufdringlich. Sie orientiert sich am Geschehen und verzichtet auf Effekthascherei. [...] Die Lichtgestaltung erzeugt eine authentische Kneipenatmosphäre und unterstützt die sympathische Ausstrahlung der Gäste und der Gastgeberin. Die Licht- und Kameracrew schafft es, sich auf kleinstem Raum unsichtbar zu machen. Die herausragende Arbeit der kompletten Produktionscrew macht „Inas Nacht“ immer noch zu einem Ausnahmeformat im deutschen Fernsehen.



MAIK BEHRES,
TOBIAS ALBRECHT,
ROLF GIHSA,
FRANK TSCHÖKE

Inas Nacht

Regie: Axel Hahne
Produktion: background tv
Redaktion:
Franziska Kischkat (NDR)





FALKO LACHMUND

Sunny

Buch & Regie: Barbara Ott
Schnitt: Gregory Schuchmann
Darsteller: Vincent Krüger,
Paula Kroh, Max Günther u.a.
Produktion: Filmakademie
Baden-Württemberg
Redaktion:
Brigitte Dithard (SWR),
Claudia Gladziejewski (BR),
Sabine Brantus (arte)

VITA

Falko Lachmund wurde 1984 in Berlin geboren. Nach verschiedenen Praktika im Bereich Filmproduktion arbeitete er zunächst als Beleuchter bei Kino-, Fernseh-, Musik- und Werbefilmproduktionen. Sein Berufswunsch aber war, Kameramann zu werden, und so absolvierte er an der Filmakademie Baden-Württemberg ein Studium im Fach „Bildgestaltung/Kamera“. Schon während seiner Ausbildung war Falko Lachmund an mehreren Produktionen als Bildgestalter beteiligt, zum Beispiel beim Festivalerfolg „Rausch“ (2010) und bei dem Spielfilm „Auf Eis“ (2012). „Sunny“ ist Falko Lachmunds Abschlussfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg.

INHALT

Hajo ist noch keine 18 Jahre alt. In seinen Jobs hat er es nie lange ausgehalten, und er neigt zu unkontrollierten Aggressionen. Hajos Freundin geht arbeiten. Er passt auf ihr nur wenige Monate altes Kind Sunny auf. Hajo will raus – raus aus seinem Leben als Hausmann, für das ihn seine Freunde verhöhnen. Doch als er sich auf eine Stelle als Schlosser bewirbt, stellt ihn das vor eine gewaltige Zerreißprobe. Dabei setzt er Sunny größten Gefahren aus.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Der Kurzfilm „Sunny“ fängt auf eindrucksvolle und nachhaltige Weise die kritische Lebenssituation eines jungen Pärchens mit ihrem Baby ein. [...] Die Kamera drängt sich bei der Beobachtung des Vaters nie auf, sondern bildet eine Einheit mit der Hauptfigur und begleitet ihn intuitiv und emphatisch durch seinen rastlosen Alltag. Dabei fühlt sich der Betrachter nie in die Rolle eines Voyeurs gedrängt. Vielmehr erlaubt die Perspektive der Kamera einen eigenständigen Blick, der sich mit der Handlung der Erzählung ideal verbindet. Der erzählerische Fluss wird durch die Kameraführung dahingehend unterstützt, dass die Bewegung der Kamera den Schnitt oftmals ersetzt. Die konsequente Kameraarbeit macht den Film in den Augen der Jury zum Preisträger.



VITA

Tanja Häring wurde 1976 in Herbolzheim geboren. Sie studierte zuerst an der Fachhochschule für Design in Dortmund und wechselte mit dem Vordiplom an die Filmakademie in Ludwigsburg. Hier schloss sie 2007 mit einem Diplom in Bildgestaltung und Kamera ab. Seitdem arbeitet sie als Kamerafrau für Werbung, Musikvideos, Spiel- und Dokumentarfilme. Mit ihrem Dokumentarfilm „Kauf mich!“ war sie schon 2012 für den DEUTSCHEN KAMERA-PREIS nominiert.



TANJA HÄRING

Hier und Heute / tag7: Die Insel

Buch & Regie:
Tamara Milosevic
Co-Regie: Tanja Häring
Schnitt: Elisabeth Raßbach
Produktion: WDR
Redaktion: Dorothee Pitz,
Johanna Holzhauer (WDR)

INHALT

In Duisburg-Rheinhausen nennt man es das „Zigeuner-Haus“. Überwiegend leben dort Zuwanderer aus Rumänien, so mancher sieht in dem Hochhaus ein Sinnbild der Armutszuwanderung aus Süd-europa. Das Filmteam stattet einigen seiner Bewohner einen Besuch ab und gibt Einblick in die persönliche Geschichte, den Alltag und die Sehnsüchte von Menschen, mit denen viele Berührungsangst haben.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Ein Roma-Haus in Duisburg. Welcher Zuschauer hätte nicht sofort Bilder im Kopf? Der Kamerafrau Tanja Häring gelingt es, ohne verfremdende Hilfsmittel im alleinigen Vertrauen auf ihr Auge und ihr Können mit ihrer Kameraarbeit eine Tür in eine unbekannte Welt zu öffnen. Ihre respektvolle Annäherung an die enge, armselige Lebenssituation zeigt Menschen mit ihren Sehnsüchten, Träumen und Wünschen. Schnell erfasst sie Situationen und beobachtet sie mit sicherem Gespür. Ungeschönt und doch voller Empathie wird ein Haus im Spannungsfeld von Hoffnung und Existenzangst gezeigt. Tanja Härings Bilder kommentieren nicht, lassen dem Zuschauer Raum zum Nachdenken – und demonstrieren so eine deutliche Haltung.





HANSJÖRG
WEISSBRICH

Traumland

Buch & Regie: Petra Volpe
Kamera: Judith Kaufmann
Darsteller: Luna Zimić Mijović,
Ursina Lardi, André Jung u.a.
Produktion: Zodiac Pictures
in Koproduktion mit
Wüste Film Ost, SRF,
SRG SSR und arte
Redaktion:
Tamara Mattle (SRF)

VITA

Hansjörg Weißbrich, geboren 1967 in Siegen, ist seit Mitte der 90er Jahre als freischaffender Editor tätig. Seit Beginn seiner Laufbahn verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit Hans-Christian Schmid, die mittlerweile sieben Filme umfasst. Auch andere namhafte Regisseure wie Bille August, Florian Gallenberger, Andres Veiel, Leander Haußmann, Marco Kreuzpaintner oder Vivian Naefe vertrauten auf sein Können. Hansjörg Weißbrich wurde bereits mit zahlreichen Preisen bedacht, unter anderem 2002 und 2006 mit dem DEUTSCHEN KAMERAPREIS sowie 2010 und 2014 mit dem „Deutschen Filmpreis“ in der Kategorie Schnitt für die Filme „Sturm“ (2009) und „Zwei Leben“ (2012).

INHALT

Im weihnachtlichen Zürich steht das Fest der Liebe bevor. Aber für eine Sozialarbeiterin, eine schwangere Frau, eine verwitwete Spanierin und einen geschiedenen Mann verläuft die Zeit alles andere als harmonisch. Einsamkeit, Kaltherzigkeit, Enttäuschungen, große und kleine Lügen wohin man sieht. Alle vier begegnen im Verlaufe des Tages der 18-jährigen bulgarischen Prostituierten Mia – und tragen auf unterschiedliche Weise dazu bei, dass der Heiligabend für die junge Mutter ein tragisches Ende nimmt.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Hansjörg Weißbrich gelingt es, die vielfältigen Handlungsstränge und Schauplätze in großer Meisterschaft zusammenzuführen. Die unaufdringliche und wertfreie Montage ermöglicht es dem Zuschauer, eigene Gedanken und Haltungen zu den Protagonisten zu entwickeln. Auch in den Montagesequenzen spielt er gekonnt mit Verzögerungen und Beschleunigungen, sodass ein stimmiger Rhythmus der Geschichte entsteht, der den Zuschauer bis zum Schluss emotional gefangen hält.



VITA

1963 in Freiburg geboren hat Ulrike Tortora als Schnittassistentin bei Alexander Kluge ihr Handwerk gelernt. Seit 1988 arbeitet sie als freischaffende Editorin, ihre Filmografie umfasst sowohl Spielfilme als auch Dokumentarfilme. „Gastarbeiter Gottes“ und „Wala!“ (beide 2013) gehören zu ihren letzten Produktionen im Bereich Dokumentarfilm, „Silberwald“ und der Festivalerfolg „Jasmin“ (beide 2011) waren ihre letzten Kinofilme. Parallel zu ihrer Tätigkeit als Editorin arbeitet Ulrike Tortora als dramaturgische Beraterin und Dozentin an der HFF München.



ULRIKE TORTORA

Der Kapitän und sein Pirat

Regie: Andy Wolff

Kamera: Tobias Tempel,

Yusuf Guul, Andy Wolff

Produktion: Koproduktion von

Brockhaus/Wolff,

Man's Films Production, WDR

und BR in Zusammenarbeit

mit der HFF München

Redaktion: Jutta Krug (WDR),

Claudia Gladziejewski (BR)

INHALT

Somalische Piraten kapern 2009 im Indischen Ozean ein deutsches Frachtschiff. Vier Monate lang dauert das Geiseldrama, dann geht die Nachricht von der Freilassung der Hansa Stavanger und ihrer Besatzung um die Welt. In dem Film werden die Ereignisse aus der Sicht des Piraten Ahado und des Kapitäns Krzysztof Kotiuk rekapituliert und so die komplexe psychologische Dimension des Dramas ausgeleuchtet.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Ulrike Tortora gelingt durch ihre Montage das Kunststück, eine klassische Opfer-Täter-Struktur aufzulösen. Durch die behutsame Annäherung an die Protagonisten dürfen wir als Zuschauer in die Gefühlswelten eintauchen und im Laufe der Geschichte Empathie entwickeln. Trotz unterschiedlicher Bildqualitäten erschafft die Parallelmontage von Beginn an einen dynamischen Spannungsbogen. Der pointierte Einsatz von Musik und Geräuschen hilft uns, in die Welten der Protagonisten einzutauchen.





ANDREAS
OLENBERG

Revolve
Kurzfilm

Buch: Andreas Olenberg,
Daniel Littau, Nils Klatt
Regie: Andreas Olenberg,
Nils Klatt
Schnitt: Andreas Olenberg
Darsteller: Alwin Barg,
Martin Geuer,
Sebastian Sellner
Produktion: Camcore

VITA

Andreas Olenberg wurde 1990 in Lübbecke geboren und studiert derzeit an der Universität Bielefeld „Medieninformatik und Gestaltung“. Früh wurde Film sein großes Hobby, im Selbststudium und mit der Methode „learning by doing“ hat er sich das Handwerk beigebracht. So hat er es im Verlauf der letzten zehn Jahre zu einer beachtlichen Filmografie gebracht, die Kurz- und Werbefilme sowie Webvideos umfasst. Seit 2011 bietet er – zusammen mit seinem Team – seine Leistungen auch über die von ihm mitgegründete Firma „Camcore“ an – Kostproben gibt es bei Youtube. „Revolve“ feierte dieses Jahr bei den Filmfestspielen in Cannes in der Sektion Kurzfilm die Weltpremiere.

INHALT

Ein paar Männer haben sich in einem abgelegenen Haus versammelt. Die Anspannung ist ihnen ins Gesicht geschrieben: Sie spielen russisches Roulette. Der erste Schuss fällt, einer von ihnen ist tot. Man gibt sich gefasst und spielt weiter. Nur ein junger Mann aus der Runde reagiert plötzlich dünnhäutig. Das Treffen nimmt einen unerwarteten Verlauf. Die Frage, wie viel ein Menschenleben wert ist, stellt sich jedem Einzelnen neu – und schließlich zeigt sich, dass nichts war, wie es schien.

BEGRÜNDUNG DES KURATORIUMS DEUTSCHER KAMERAPREIS KÖLN E.V.

Eine kleine schwarze Geschichte [...]. Fein reduziert, ganz im Stile eines „film noir“, nahezu ohne Text auskommend, fast ausschließlich über die Bildgestaltung und seine Bewegung wird uns diese Geschichte erzählt. Die Bildgestaltung von Andreas Olenberg trägt den Inhalt der Geschichte auf ganz unaufdringliche Weise. In seinen Bildern schafft er mit Licht Tiefe, und gleichzeitig lenkt er den Blick des Betrachters auf das Wesentliche, auf das Spiel, auf das Geschehen. Die Bewegung seiner Bilder ist ganz nah am Inhalt, ganz nah an den Höhen und Tiefen der Geschichte. Andreas Olenberg probiert sich aus und geht gleichsam spielerisch mit den Kameraelementen Licht, Farbe und Bewegung um [...].





BIGNA TOMSCHIN

Blue Blue Sky
Kurzfilm

Buch & Regie:
Bigna Tomschin
Kamera: Aurelio Buchwalder
Darsteller:
Anouk Petri, Mona Petri,
Christian Samuel Weber
Produktion:
Zürcher Hochschule
der Künste

VITA

1990 in Zürich geboren, studierte Bigna Tomschin 2010 bis 2013 in ihrer Heimatstadt an der Hochschule der Künste im Studiengang „Film“. Nebenbei arbeitete sie kontinuierlich als Schnittassistentin bei Kurz- und Langfilmprojekten, beispielsweise bei Peter Luisis Kinofilm „Boys Are Us“ (2012) oder Thomas Imbachs Kinofilm „Mary, Queen of Scots“ (2013). „Blue Blue Sky“ entstand im Rahmen ihrer Ausbildung an der ZHdK. Heute arbeitet Bigna Tomschin als selbständige Regisseurin und Editorin in Zürich und Hamburg. Bei Peter Luisis Kinofilm „Schweizer Helden“ (2013) ist sie erstmals als Editorin bei einem Langfilm im Einsatz.

INHALT

Vor den Sommerferien hat die elfjährige Maria aufgehört zu sprechen. Auch ihr Vater ist ein wortkarger Mensch. Die meisten Leute sind in den Ferien, am Strand oder woanders. Maria aber verbringt die Zeit heimlich im Haus ihrer verstorbenen Großmutter. Dort denkt sie nach über das Sterben, den Tod und über ein Haus, das niemandem mehr gehört.

BEGRÜNDUNG DES KURATORIUMS DEUTSCHER KAMERAPREIS KÖLN E.V.

[...] Bigna Tomschin präsentiert uns einen liebevollen Film für Herz und Hirn, denn die Gedanken von Maria zum Tod sind sehr weise und gar nicht kindlich. Der Schnitt von Bigna Tomschin – sie ist auch für Buch und Regie verantwortlich – führt uns in unaufgeregter Weise mit unerwarteten Kombinationen durch ihr Werk, baut Spannung auf, um gleich danach wieder in die Monotonie des Ferienalltags zu Hause zu verfallen. Durch ihre Montage lassen sich einige Situationen oder Bilder erst im zweiten Schnitt, im zweiten Moment zuordnen, und dies verleiht der Erzählung eine bemerkenswerte Faszination, einen ganz speziellen Rhythmus und eine Gleichzeitigkeit von Ruhe und Spannung. So bleibt ein nachdenklicher, aber ausgesprochen heiterer Zuschauer zurück, denn Bigna Tomschin lässt keinen Zweifel daran, dass Maria wieder durchstarten wird, in den blue blue sky [...].



DIE NOMINIERTEN

KATEGORIE KINOSPIELFILM

Michael Kotschi für „Houston“ (Kamera)

Judith Kaufmann für „Traumland“ (Kamera)

Thomas W. Kiennast für „Das finstere Tal“ (Kamera)

Hansjörg Weißbrich für „Traumland“ (Schnitt)

KATEGORIE FERNSEHFILM / DOKUDRAMA

Gunnar Fuss für „Der Prediger“ (Kamera)

Thomas Benesch für „Mord in Eberswalde“ (Kamera)

Felix Cramer für „Paradies 505“ (Kamera)

Susanne Hartmann für „Tatort: Aus der Tiefe der Zeit“ (Schnitt)

KATEGORIE DOKUMENTARFILM / DOKUMENTATION

Michael Hammon für „Gold – Du kannst mehr als du denkst“ (Kamera)

Lutz Konermann für „My Name is Salt“ (Kamera)

Mirko Schernickau und Philip Flaemig für „Weltbühne“ (Kamera)

Katharina Fiedler für „My Name is Salt“ (Schnitt)

Ulrike Tortora für „Der Kapitän und sein Pirat“ (Schnitt)

Matthias Heep für „Unser Krieg – Kampfeinsatz Afghanistan Teil 1“ (Schnitt)

WECHSELKATEGORIE MEHRKAMERA-PRODUKTION

Maik Behres (Kamera), Tobias Albrecht (Kamera), Rolf Gihsa (Kamera),
Frank Tschöke (Bildmischung und Schnitt) für „Inas Nacht“

Steve Labahn für „ARD Sportschau Club“ (Kamera)

DIE NOMINIERTEN

KATEGORIE KURZFILM

Florian Mag für „Eine Prise Oskar“ (Kamera)

Piotr Uznanski für „Fremde Farben“ (Kamera)

Falko Lachmund für „Sunny“ (Kamera)

Luca Zuberbühler für „Die roten Schuhe“ (Schnitt)

KATEGORIE JOURNALISTISCHE KURZFORMATE

Tanja Häring für „Hier und Heute / tag7: Die Insel“ (Kamera)

Jürgen Dahlhoff für „Hier und Heute: Linie 107“ (Kamera)

Thomas Wittmann für
„Zwischen Spessart und Karwendel: Marlies Kirchner und das Theatiner-Kino“ (Kamera)

Julia Heimbach für „Hier und Heute: Linie 107“ (Schnitt)



DIE JURYS

KINOSPIELFILM

Sabine Brose
Andrea Burtz
Peter Paul Huth
Thomas Merker
Stephan Vorbrugg

MEHRKAMERA- PRODUKTION

Andreas Paeper
Volker Schmidt
Peter Schönhofer
Harald Spieß

FERNSEHFILM / DOKUDRAMA

Oliver Baumgarten
Stefanie Groß
Frank Hlawitschka
Carlo Jelavic
Monika Schindler

KURZFILM

Christina Freitag
Michael Gais
Tom Lügger
Reinhard Schatzmann
Christoph Schuhmacher

DOKUMENTARFILM / DOKUMENTATION

Steffen Böttlich
Sabine Engelhardt
Sven Ilgner
Rolf Schlenker
Daniel Stössel
Inigo Westmeier

JOURNALISTISCHE KURZFORMATE

Oliver Distel
Jonas Görtz
Astrid Harms
Ute Hoffarth
Claus-Dieter Köppinger



DIE VEREINSMITGLIEDER



JÜRGEN ROTERS
Oberbürgermeister
Stadt Köln



ULRICH WILHELM
Intendant
Bayerischer Rundfunk (BR)



OLIVER VOGEL
Geschäftsführer Colonia Media
Filmproduktions GmbH



PETRA MÜLLER
Geschäftsführerin
Film- und Medienstiftung
NRW GmbH



DR. JÜRGEN BRAUTMEIER
Direktor Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)

DIE VEREINSMITGLIEDER



LUTZ MARMOR
Intendant
Norddeutscher Rundfunk
(NDR)



PETER BOUDGOUST
Intendant
Südwestrundfunk
(SWR)



DETLEF SOLD
Geschäftsführer
technology and production center
switzerland ag (tpc)



TOM BUHROW
Intendant
Westdeutscher Rundfunk Köln
(WDR)



DR. THOMAS BELLUT
Intendant
Zweites Deutsches Fernsehen
(ZDF)

ZUSAMMENSCHNITTE DER PREISVERLEIHUNG

WDR Fernsehen – Montag, 23.06.2014, 23.30 – 0.45 Uhr

NDR Fernsehen – Freitag, 27.06.2014, 1.00 - 2.30 Uhr

Einsfestival und SWR Fernsehen – Sonntag, 29.06.2014, 9.30 – 11.00 Uhr

WEITERE INFORMATIONEN UND O-TÖNE DER PREISTRÄGER/INNEN

presse.WDR.de

BILDNACHWEISE

Titel

WDR / Klaus Görden

[Seite 2](#)

WDR / Klaus Görden

[Seite 4](#)

Porträt: WDR / Klaus Görden

Auf Wiedersehen, Kinder / Komödie im Mai:

Jeanne-Lise Bulliard / Gaumont

[Seite 5](#)

Seitensprung für Anfänger: NDR / BR

Reise an den Anfang der Welt: HR / SR

[Seite 6](#)

Arbeiter und Bauern: WDR

Sturmhöhe: ARD / DEGETO

[Seite 7](#)

Porträt: WDR / Klaus Görden

Jonas und Lila: WDR

[Seite 8](#)

Porträt: privat

Filmfoto: X Verleih AG

[Seite 9](#)

Porträt: privat

Filmfoto: WDR / Wolfgang Ennenbach

[Seite 10](#)

Porträt: Elvis D'Silva

Filmfoto: Farida Pacha, Leafbird Films

[Seite 11](#)

Porträt: Frank Tschöke, Maik Behres,

Tobias Albrecht, Rolf Gihsa

Filmfoto: NDR / Morris Mac Matzen

[Seite 12](#)

Porträt: Yunus Roy Immer

Filmfoto: Filmakademie Baden-Württemberg

[Seite 13](#)

Porträt: Michael Kapp

Filmfoto: WDR / Tanja Häring

[Seite 14](#)

Porträt: Marco Nagel

Filmfoto: Zodiac Pictures / Wüste Film

[Seite 15](#)

Porträt: Martin Otter

Filmfoto: Yusuf Guul / Brockhaus / Wolff

[Seite 16](#)

Porträt: privat

Filmfoto: Andreas Olenberg

[Seite 17](#)

Porträt: privat

Filmfoto: Zürcher Hochschule der Künste

[Seite 19](#)

WDR / Bernd Maurer, Klaus Görden

[Seite 20](#)

WDR / Klaus Görden

[Seite 21](#)

Stadt Köln

BR / Ralf Wilschewski

Saxonia Media / Martin Jehnichen

Film- und Medienstiftung NRW GmbH

Fox Foto / Uwe Völkner

[Seite 22](#)

NDR / David Paprocki

SWR / Rafael Krötz

SRF / Oscar Alessio

WDR / Herby Sachs

ZDF / Carmen Sauerbrei

IMPRESSUM

Westdeutscher Rundfunk Köln

REDAKTION UND PRESSEKONTAKT

Lena Schmitz

WDR Presse und Information

Telefon (0221) 220 71 21

lena.schmitz@wdr.de

PRESSEBETREUUNG

Marc Meissner, planpunkt

Gesellschaft für Pressearbeit

& Public Relations mbH

Telefon (0221) 91 255 710

meissner@planpunkt.de

BILDREDAKTION

Jürgen Dürrwald

WDR Presse und Information

Telefon (0221) 220 71 02

juergen.duerrwald@wdr.de

FOTOS

über www.ard-foto.de

TEXTE

Ulrike Toprak

topkom – Toprak Kommunikation

www.topkom.net

GESTALTUNG

Katrin Balzer, www.kate-design.de

DRUCK

DFS Druck Brecher GmbH

Wir bedanken uns bei den diesjährigen Sponsoren:



Die Nachwuchspreise werden gestellt von:



In Kooperation mit:

Köln
International
School
of Design

Der Wettbewerb um den 24. DEUTSCHEN KAMERAPREIS 2014
wird begleitet von:

